

Das blutige Koller, welches der König in der Schlacht getragen, ward dem Kaiser Ferdinand nach Wien gesandt; bei dem Anblicke desselben soll er Thränen vergossen haben, durch die er den gefallenen Gegner und sich ehrte. Ferdinands Seele war groß genug, um auch im Feinde die Heldentugend zu bewundern.

Die Stätte, wo Gustav Adolf auf dem Schlachtfelde lag, bezeichnete man durch einen großen Stein, den „Schwedenstein“. Jetzt steht neben demselben ein Denkmal, umschattet von hohen Pappeln. Das würdigste Denkmal aber hat das evangelische Volk dem edlen Glaubenshelden in der segensreichen Gustav-Adolf-Stiftung errichtet.

276. „Nun danket alle Gott.“

Der Dichter dieses Liedes, welches so oft in unseren Kirchen erklingt, ist Martin Rinkart, Archidiakonus zu Eilenburg in der Provinz Sachsen. Er hat mit seiner Gemeinde die schweren Drangsale des dreißigjährigen Krieges durchlebt. Die furchtbare Pest, welche zu jener Zeit die deutschen Lande durchzog, wüthete auch in Eilenburg. Auf die Pest folgte eine ebenso furchtbare Hungersnot, bei welcher viele den Hungertod starben. Rinkart gab in dieser Not das letzte hin und litt, um andern zu helfen, lieber selber Mangel; vor seiner Thür sammelten sich bisweilen 4—800 Menschen. Später brandschatzte ein schwedischer Oberst die Stadt und forderte 30 000 Thaler; nur durch die inständigen Bitten und Vorstellungen Rinkarts wurde erreicht, daß er sich mit 2000 Gulden begnügte. Als alle diese Leiden vorüber waren und 1644 die Hoffnung auf das Ende des Krieges immer sicherer wurde, dichtete Rinkart das schöne Lob- und Danklied: „Nun danket alle Gott!“
